

1. ADVENTSSONNTAG A

Lesungen: Jes 2, 1-15 /
Röm 13,11-14a
Evangelium: Mt 24, 37-44

Predigt

I

Stark ist der Kontrast des Evangeliums, das wir eben hörten, zur Vorweihnachtzeit mit Lichterglanz und Weihnachtsduft und allem Drum und Dran.

Aus Neugier liess ich von KI ein Gedicht schreiben, zu dem, was in der Vorweihnachtszeit erwarten wird. Der Computer spuckte dann folgende Zeilen aus:



*Wenn Kerzen flackern, sant und sacht,
erhellen sie die stille Nacht.*

*Ein Lichtlein glimmt, so zart, so rein,
es wärmt die Herzen, groß und klein.*

*Guetliduft zieht durchs Haus,
löst Sehnsucht im Herzen aus.
Glühwein dampft im Becher rot,
vertreibt die Kälte, lindert Not.*

*Und mitten in der stillen Zeit,
steht das Jesuskind bereit.
Es schenkt uns Hoffnung, Trost und Ruh,
ein Kind, das spricht: „Der Friede – du.“*

Von alledem finden wir nichts hier im Evangelium:
Da wird an die Sintflut erinnert, wird erzählt, wie Menschen auseinander-gerissen werden.
Und alles mündet ein in die Aufforderung:

Seid wachsam!
Haltet euch bereit.

Es geht im Advent also um mehr als um Weihnachtsvorbereitung und tiefgründige Überlegungen, ob nicht mal ein vegetarisches Fondue-Chinoise angebracht wäre.

II

Exegeten, also Bibelwissenschaftler:innen erklären, es handle sich bei diesem Text um eine apokalyptische Rede Jesu.

Ähnliche Texte wären auch im Buch Daniel, Ezechiel und weiteren Büchern des AT zu finden.

Tönt klug.

Ich meine aber, viele von uns sind uns viel zu wenig bewusst, weshalb wir überhaupt diese Bücher des AT kennen.

Nach der Auferstehung Jesu begannen seine Anhänger von ihm zu erzählen und woran Jesus glaubte.

Jesus verkündete nicht sich selbst.

Er verkündete das Reich Gottes.

Jesus glaubte an den Gott, von dem die Bücher der hebräischen Bibel erzählen.

Er ist für uns Nicht-Juden, für uns Heiden, wie Paulus es ausdrückt, der Interpret der Bibel seines Volkes.

Zu diesem Glauben gehört ganz wesentlich die Zusage, die Gott Mose aus dem brennenden Dornbusch gab:

„Ich bin der Ich-bin-da!“

III

Gott ist da.

Das ist die biblische Zusage.

Jesus führt uns zu diesem Glauben an den Gott der Heiligen Schrift hin.

Die Bücher des AT erzählen oft davon, wie sich die Israeliten nicht anders verhalten als moderne Kritiker:

Sie wissen nicht alles, aber alles besser.

Das Volk Gottes verrennt sich dauernd und jammert dann darüber, Gott habe es verlassen, ganz ähnlich, wie heute Menschen jammern:

Wo ist denn Gott?

Warum lässt Gott dies und jenes zu?

In diese verkehrte Welt hinein sprechen Propheten wie Daniel, Ezechiel, Jesaja, Jeremia und andere mehr ihre mahnenden Worte.

Sie bleiben aber nicht bei der Mahnung stehen.

Immer verkünden sie auch eine Verheissung, ein Versprechen, wie wir es hörten in der 1. Lesung aus dem Buch Jesaja.

«4 Er (Gott) wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg.» (Jes 2,4)

Noch einmal: Wir kennen diese Zusagen erst, seit Jesus auferstanden ist. Durch Jesus wurde die Heilige Schrift der Juden in der ganzen Welt bekannt.

IV

Nun gehen wir auf Weihnachten zu.
Es sei das Fest der Liebe, wird gesagt.
In der Tat ist es ein Fest der Liebe.

Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, von schon die Bücher des AT erzählen, ist durch Jesus für alle Mensch sichtbar geworden.

Durch Jesus Christus wurde wahr, was der Prophet Jesaja versprochen hat:
*«2 Am Ende der Tage wird es geschehen:
Der Berg des Hauses des Herrn
steht fest gegründet als höchster der Berge;
er überragt alle Hügel.
Zu ihm strömen alle Nationen.
3 Viele Völker gehen und sagen:
Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs» (Jes 2,2f)*
Alle Völker erhalten Zugang Gott, nicht nur einem auserwählten Volk.

Aber, und jetzt kommt das grosse Aber:
Noch ist nicht erfüllt, was die Engel bei der Geburt Jesu singen:
„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden.“

Was da gesungen wird, ist noch nicht Wirklichkeit. Das spüren wir tagtäglich.
Auch diese Weihnachten werden Kriege fortgesetzt, Gewalt und Terror das Leben vieler Menschen bestimmen.
Machen wir uns da keine Illusionen.

Wie die Juden den Messias erwarten, so erwarten wir Christen, dass Jesus Christus wiederkommt.
Davon schreibt Paulus immer wieder, z.B. im 8. Kapitel des Römerbriefes:

*19 Denn die Schöpfung wartet sehnüchsig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.
... 21 Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“*

Die Vorweihnachtszeit geht mit Weihnachten zu Ende.
Spätestens am 27. Dez. müssen die Tischbomben für Silvester hergerichtet sein.

Der Advent geht auch nach Weihnachten weiter.

Das Christentum hat nicht das Judentum abgelöst. Beide gingen ab dem 2. Jdt. verschiedene Wege.
Was uns Christen mit dem Judentum verbindet, ist die Erwartung, dass der Messias kommen wird, dass Christus wiederkommen wird.
Das sehnüchige Warten verbindet Juden und Christen.

Wir warten darauf, dass am Ende der Zeit in Erfüllung geht, was uns durch die Propheten versprochen ist:
Erlösung, Befreiung, Gottes Ehre im Himmel und Friede auf Erden.

Jesus ist zwar gekommen und hat uns Gottes masslose Liebe gezeigt.
Er muss aber wieder kommen, dann wenn die Verheissungen der Propheten in Erfüllung gegangen sind.
So lange müssen wir warten, ausharren in der Haltung, die Jesus empfiehlt.

„Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg